



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Consilia Sapientiae. Oder Rath und Erinnerungen der Weisheit

Boutauld, Michel

Nürnberg, Anno M.DC.XCI.

Die II. Regul. Sapiens in verbis se ipsum amabilem facit. Eccl. 20. Ein
Weiser macht sich selbst in seinen Reden angenehm. Eccl. 20.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51856)

Die II. Regul.

Sapiens in verbis se ipsum amabilem
facit. Eccl. 20.

**Ein Weiser macht sich selbst
in seinen Reden angenehm.**
Eccl. 20.

Auslegung.

Die Rede ist das Contrefait der
Seelen / aus ihr kan man sie
erkennen / wie sie ist / und ihr Geistli-
ches Wesen kan nicht besser gesehen
werden / als auf der Zungen: Wann
man nur einen von einer andern Sa-
che hat reden hören / so wird man also-
bald seine Seele erkennen können / ob-
ne daß es nöthig / daß er von derselben
selbst etwas sage / dann wann man
nur verstanden hat / was da ist gesagt
worden / so weiß man alsobalden
was an ihr ist.

Be

Betrachtung.

Als Glück sich beliebt zu machen /
hänget von der Art wie man seine
Zunge regiert.

Ohne Mühe reden können / und doch
nicht zu viel reden / eben so leicht wol re-
den / als schweigen können / hohe und
nachdenckliche Discursen führen / wo es
die Noth erfordert / und von ernstlich-
und wichtigen Sachen mit Nachdruck
sprechen / und hingegen auch wiederum
im Fall Bedürffens seine Rede mäßi-
gen / mit den Lachenden lachen / und dan-
noch im Lachen die Regeln der Wolan-
ständig- und Erbarkeit beobachten / Lob-
und warhaffte Höflichkeit unter die
Echerke mit einzumengen wissen / an-
dere im Echerken nicht berühren / als
in so weit es mit Liebkosen / oder Ehre-
bietigkeit geschehen kan / nichts sagen als
was verständig und erbar ist / mit guter
Art und Aufrichtigkeit.

Auf diese Weise fänget man die Her-
zen der Menschen / wie man sie von
Rechtswegen fangen soll / und auf die
allerbeste Art als möglich ist / nemlich mit

Worten / welche das Bild von einem
wolgearten Gemüth vorstellen.

Die Dienste so man den Leuten er-
weist / haben gar selten die Krafft / die
Herzen auf beständig zu fangen / die
Berehrungen fangen und rühren für
ordinar nur die Augen / um aber war-
hafftig geliebt zu werden / muß man mit
den Leuten umzugehen wissen.

Alle die unaufhörliche Zuneigung
gen / die edle und berühmte Freunds-
schafften / so man vor diesen unter den
Freunden gesehen hat / und noch siehet /
seynd vornemlich von solchen verständli-
gen und ehrerbietigen Reden herzu-
rühret.

Die grosse Staats/Ministri, die
Raths-Herren / die berühmte Obrig-
keitliche Personen / alle gelehrte und gro-
ße Leute / haben ihren Ruhm und ihr
Glück ihrer gelehrten und bescheidenen
Zunge zu dancken.

Die Damen / welche von aussen die
gröste Anmuth und Schönheit / oder
den subtilsten Verstand / oder die meh-
reste Wissenschaften haben / sind eben
nicht allezeit in der Welt die Geacht-
sten

sten und Geliebtesten; der Ruhm / den sie durch diese wunderschöne Qualitäten erlanget / vergehet gar bald; und diese dörffen allein vertrauen warhafftig und beständig geliebt zu werden / welche in ihren Reden vernünftig und bescheiden sind.

Es scheint zwar / es seye nichts leichters / als seine Zunge wol zu regieren / und also diesem nach auch nichts leichters / als geliebt zu werden.

Und dennoch ist es gar etwas Seltsames / um willen wir nicht gerne reden wollen / wie die Zuhörer es verlangen.

Wir sagen gerne heraus / was in unserm Kropff steckt / und fallen lieber andern Leuten unerträglich / als daß wir uns die Sorge machen etliche unbedachtsame Worte zu verschweigen / oder die Mühe nehmen / demüthig und ehrbarlich zu reden.

Oftmals kommen wir zu keinem andern Ende in die Gesellschaften / als daß wir daselbsten zeigen mögen / was an uns am schändlichsten ist / und vor allen Dingen verdeckt bleiben sollte / nemlich ein übelgeartes Gemüth.

Wir nöthigen die andern es zusehen
um willen wir nothwendig reden wollen.

Für die Heftlichkeit der Gestalt
kein bequemer Mittel als eine Masque.
Das Stillschweigen nun ist die Masque
der Nartheit / und könnten die Narren
solche nicht besser verbergen / als wann sie
wüßten stillzuschweigen.

Die III. Regul.

Sapientia absconsa & Thesaurus in-
visus, quæ utilitas in utrisque.
Eccl. 20.

Die verborgene Weisheit /
und ein Schatz den man
nicht sihet / was für Nutzen
hat man von einem
und dem andern. Eccl. 20.

Auslegung.

En verständiger Mann thut an
andern Leuten unrecht / wann er
gar nichts redet verborgene Schätze /
und eine stumme Weisheit / sind auf
gleiche